

Predigt: Verbindung unterbrochen? 5G hilft weiter

Liebe Gemeinde, liebe Mitarbeiter, liebe Gottesdienstbesucher!

Das letzte Jahr war für uns alle sehr anstrengend. Wir mussten auf Vieles verzichten: auf Gemeinschaft mit unseren Lieben, auf Arbeiten im Büro oder in der Schule, auf unsere Jugendarbeit, zwischendurch auch auf Gottesdienste in unsrer Kirche. Vieles haben wir dann digital und mit Hilfe des Internets gestemmt. Ich weiß nicht, wie das bei euch war, aber ich hab's immer wieder erlebt, dass bei Besprechungen per Videokonferenz, bei Fernunterricht, beim Online-Konfis etc. es immer wieder zu Verbindungsproblemen kam. Manchmal war die Verbindung auch ganz weg. Und das hat alle total genervt.

Da stellt sich mir doch die Frage, gibt es irgendeine Möglichkeit, wie man die Kommunikationsverbindung verbessern kann? Klar, die Technik hilft mit 5G schon weiter, wird ja überall weiter ausgebaut.

Aber wie ist das in unserem Leben oder auch, wie ist das in unserem Glauben? Auch da bricht die Verbindung zu Gott immer wieder mal ab. Wie kann diese verbessert werden?

Die 5G-Technik hilft beim Handy weiter, und ich hab mir auch 5 hilfreiche G für unser Leben überlegt:

1. Glaube (was trägt mich durch das Leben und gibt meinem Leben Sinn);
2. Gottes Wort (Gott spricht zu uns, wenn wir die Bibel lesen);
3. Gebote (die 10 Gebote sind Gottes Angebote, wie wir ein Leben in liebevollem Miteinander gestalten können);
4. Gemeinschaft (Gottesdienst, Gemeinde);
5. Gebet (das tägliche Telefonat mit Gott)

Zu 1. Glaube: Ich weiß, woran ich glaube ...!? (Hebr 10,35: Darum werft euer Vertauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.)

„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ So lautet die erste Frage im Heidelberger Katechismus. Seit 1563 haben badische Konfirmandinnen und Konfirmanden die Antwort auswendig lernen müssen: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.“

Ich kenne das Bekenntnis und es beeindruckt mich immer wieder! Denn dieses unerschütterliche Gottvertrauen wünsch ich mir auch. Grundsätzlich kann ich das auch aus voller Überzeugung mitsprechen. Aber dann kommen sie, die Zweifel, die nagen. Dann kommen die Zeiten, in denen Gott so unendlich weit weg erscheint. Dann kommt die Krise, wie auch immer die aussehen mag: Sei es Corona, wo ein einfacher Virus

die ganze Welt kurz durcheinanderwirbelt und nichts mehr so ist, wie es war; da beten Eltern für ihr schwerkrankes Kind um Heilung und müssen doch mitansehen, wie es trotzdem stirbt; da geschehen Terroranschläge auf der Welt und es sterben dabei viele unschuldige Menschen; Und dann kommt die Frage: Wie kann Gott das alles zulassen?

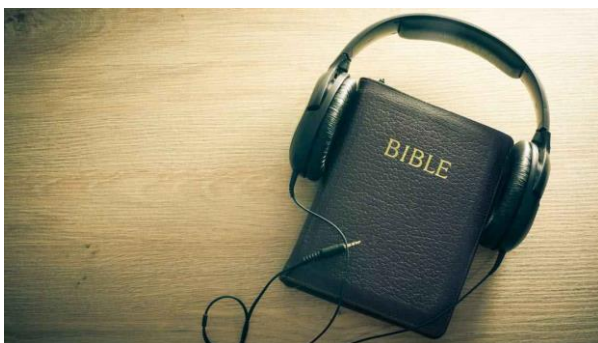
Glaube bedeutet auch Zweifeln und Hinterfragen, heißt sich auseinandersetzen mit allem, was mich anfrontet und mich ins Straucheln bringt, heißt Staunen, heißt immer wieder nach Antworten suchen, aber Glaube heißt auch Vertrauen! Wer glaubt, kann vertrauen, dass Gott Wunder tut. Zugegeben, wer glaubt, muss manchmal große Geduld haben können, denn angesichts von Gottes Schweigen sind Glaube, Hoffnung und Liebe drei Ausdrucksformen unseres Vertrauens. Aber so wie ich grundsätzlich Vertrauen zu meinen Eltern habe, so habe ich auch grundsätzlich Vertrauen in Gott. Auch wenn das von äußeren Umständen vielleicht manchmal durcheinandergewirbelt wird, es ist grundsätzlich da. Paulus gab der verfolgten Gemeinde im Hebräerbrief einen guten Tipp **BILD EINBLENDEN!**:

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!“ (Hebr 10.35). Auch wenn unsere Situation eine andere ist und wir nicht wegen unseres Glaubens um unser Leben fürchten müssen, find ich das nach wie vor einen der besten Ratschläge überhaupt! Werft euer Vertrauen nicht weg, haltet daran fest!



2

Zu 2. Gottes Wort: Die Bibel gibt Antworten (Ps 19,8-9 Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise. 9 Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.)



„Ich glaube, daß die Bibel allein die Antwort auf alle unsere Fragen ist und daß wir nur anhaltend und demütig zu fragen brauchen, um die Antwort von ihr zu bekommen.“, so drückte es Dietrich Bonhoeffer einmal aus. Anders gesagt: wenn wir in der Bibel lesen, geben wir Gott die Möglichkeit, zu uns zu sprechen.

Natürlich ist es dann hilfreich, wenn man alle Ablenkungen dabei ausschließt, Radio und Handy ausschaltet und sich voll und ganz aufs Jetzt und Hier konzentriert und dann auch zum „Hören“ und Verstehen kommt.

Mir gibt die Stille Zeit, wie das Bibellesen ja auch oft genannt wird, sehr häufig Antworten und noch viel öfters Orientierung. Es kann sein, ich lese eine Bibelstelle und mich spricht genau ein Vers so richtig an, der trifft richtig ins Herz und der begleitet mich dann auch den Tag über. Oft schon hab ich erlebt, dass genau dieser eine Vers

das ist, was ich für den Tag gebraucht hab. Seid ihr schon mal in einer sternlosen, vielleicht bewölkten Nacht allein durch die Gegend gestolpert, habt eure Füße an Steinen gestoßen, seid in irgendwelchen Dornenhecken hängengeblieben und deshalb vielleicht sogar gestürzt? Ich kenn das von Nachtwanderungen auf dem Zeltlager. Einmal hat's mich im Wald sogar einen Abhang runtergenommen und ich hatte danach einen verstauchten Fuß. Wieviel einfacher wäre das alles gewesen, hätte ich nur eine Taschenlampe dabei gehabt oder sie wenigstens angeschaltet! Und so seh ich die gemeinsame Zeit mit Gott beim Bibellesen. **BILD EINBLENDEN!** In Psalm 119, 105 heißt es: „**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.**“

Nehmen wir Gottes Wort doch einfach als Taschenlampe für unseren Weg. Und vor allem, lassen wir ihn zu Wort kommen. Ich find zum Beispiel bei einem Telefonat nichts schlimmer, als wenn ich bei jemandem anrufe, aber außer „Hallo“ und „Tschüß“ kein weiteres Wort unterbringe. Gott hat uns so viel zu erzählen, lassen wir es doch einfach zu!



Zu 3. Gebote: Die Zehn Gebote geben Orientierung fürs Leben (Ps 18,31 Gottes Weg ist vollkommen, / das Wort des HERRN ist durchläutert. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen.)

3



„Du musst!“ „Du sollst aber!“ „Du darfst nicht!“ Wenn jemand so mit mir redet, stellen sich bei mir die Nackenhaare auf. Selbst wenn er oder sie recht hat, würde ich am liebsten gerade das Gegenteil tun. Kein Wunder also, dass die meisten Menschen allergisch reagieren, wenn sie den Begriff „die zehn Gebote“ hören. Da schwingt dann oft mit: alles ist verboten – Gott ist ein Spielverderber – wenn man sich nicht an die Regeln hält, bekommt man Ärger - am Ende droht vielleicht sogar die ewige Verdammnis.

Die zehn Gebote heißen in der Fachsprache „Dekalog“, übersetzt das „Zehnwort“. die „zehn Worte“ oder „Weisungen“. Es sind Richtlinien, die den Menschen nicht unnötig das Leben schwer machen wollen, sondern im Gegenteil: sie sollen helfen, ein erfülltes und freies Leben führen zu können. Die zehn Weisungen sind in einer Zeit der Krise entstanden, als die Israeliten als Sklaven in Ägypten arbeiten mussten. Und als Gott sie in die Freiheit führt, da gibt er ihnen die zehn Weisungen. Ein guter Zeitpunkt, denn Freiheit will gelernt sein. Es gibt keine Freiheit, ohne auf Grenzen oder Regeln zu achten, sonst wäre alles beliebig und willkürlich... **PSALMBILD EINBLENDEN!**

Meine eigene Freiheit endet dort, wo die eines anderen anfängt. Zum Beispiel im Großraumabteil: Es mag einen einschränken, nicht laut Musik hören zu können. Andererseits - wie hört es sich wohl an, wenn 100 Menschen gleichzeitig laut ihre Musik abspielen??

Menschen brauchen Regeln, um gut zusammenleben zu können. Dabei wollen die zehn Gebote helfen. Und wenn ich mich an einem Gott orientieren kann, der mir zu einem erfüllten Leben in Freiheit verhelfen will, dann wird manches „Gebot“ plötzlich selbstverständlich. Und genau das wollen die zehn großen Freiheiten sein - eine Selbstverständlichkeit. Dann wird aus „du sollst nicht“ ein „du brauchst auch gar nicht“! Die Zehn Gebote geben mir Orientierung und sie geben mir Halt.

Zu 4. Gemeinschaft: Gottesdienst/Gemeinde



Ich glaub, wir wissen alle nicht erst seit der Pandemie, dass der Mensch nicht aufs Alleinsein angelegt ist. Menschen brauchen andere Menschen, um aufzublühen. „Wir sind zur Gemeinschaft geschaffen, wie Füße, wie Hände, wie die untere und die obere Zahnreihe“, schrieb der römische Kaiser und Philosoph Marc Aurel vor 2000 Jahren. Wir Menschen sind extrem soziale Wesen, wir kommen an allen möglichen Plätzen zusammen,

bilden ein Team oder eine Gruppe, teilen und erleben einander dabei in Momenten riesiger Freude und dramatischer Trauer und Enttäuschung. Gott hat sich uns als soziale Wesen ausgedacht, die **keine** Einzelkämpfer sind.

„**Ein** Christ ist **kein** Christ.“ Mit diesem Satz wollte der christliche Schriftsteller Tertullian bereits am Beginn des dritten Jahrhunderts zum Ausdruck bringen, dass man nicht allein, sondern nur in Gemeinschaft Christ sein kann. Tatsächlich ist seit jeher der christliche Glaube auf Gemeinschaft ausgelegt. So lesen wir bereits von den ersten Gemeinden: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42).

„**Damit sie eins sind wie wir.**“

Warum ist Gemeinschaft ein so zentrales Thema für uns Menschen? Die Antwort aus der Perspektive des christlichen Glaubens wäre hierfür: Gott selber lebt und ist in sich Gemeinschaft. Gemeinschaft in Liebe und Einheit. Er hat uns nach Seinem Bild geschaffen und um als Sein Abbild zu leben, brauchen wir Gemeinschaft. Denn Liebe braucht immer ein Gegenüber.

Gottes Sehnsucht für uns als Kirche, als Gemeinde als Leib Christi ist diese Einheit in der Liebe – „damit sie eins sind wie wir“ (Joh 17,11). Wir brauchen uns, wie der Leib alle Glieder braucht (vgl. 1Kor 12,14-30), um einander zu tragen und füreinander da zu sein im Gebet und im alltäglichen Leben (vgl. Röm 12,15, Gal 6,2). Wir merken das schon, wenn wir durch einen Unfall mal nicht alle Finger gleichzeitig benutzen können. Es geht meistens schon noch irgendwie, aber es ist anstrengender! Jeder und jede wird gebraucht! Deshalb sage ich mit Paulus:

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen. Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, (...) sondern ermuntert einander.“
(*Brief an die Hebräer 10,24-25*)

In vielen Stellen der Bibel – vor allem in der Apostelgeschichte – lesen wir außerdem von der Kraft des gemeinsamen Gebetes. Jesus selbst hat uns diese Kraft verheißen, indem Er sagt: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,19-20).

Die Geschichte der Apostel und Jünger Jesu weiterzuschreiben, dazu sind wir eingeladen. Jeder persönlich, aber vor allem auch in Gemeinschaft. Und ja, das ist auch für mich noch ein ziemlich großes Lernfeld!

Zu 5. Gebet: ([Mt 7,7](#) Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.)

Was bedeutet Gebet?

Beten erscheint manchem als notwendiges Übel, das irgendwie zum Christsein gehört, anderen als Selbstgespräch. Warum also überhaupt beten?

Was charakterisiert das Gebet?

Beten kann – wie jedes andere Gespräch auch – viele Formen haben: Es gibt die liturgischen Gebete, das sind Gebete die im Gottesdienst vorkommen und immer denselben Wortlaut haben. Diese Form des Gebetes hat ihren Platz, wo viele gemeinsam laut beten wollen. Hilfreicher erlebe ich dagegen die freien Gebete: Da bespreche ich mit Gott, was ich auf dem Herzen habe.

Sicher, diese Gespräche sind im Vergleich mit einem zwischenmenschlichen Gespräch oft einseitiger ausgeprägt – und wenn da ein anderer zuhören würde, der nicht wüsste worum es geht, müsste er den Eindruck bekommen, dass es sich um ein Selbstgespräch handelt.

Könnte man nicht genausogut schweigen?

Ich möchte es mit dem Gespräch zwischen zwei Menschen vergleichen, die sich sehr gut kennen. Denn beten ist - wie das Reden miteinander – der Ausdruck der Beziehung, die man zueinander hat. Es gibt keine funktionierende Beziehung, in der man sich anschweigt! Das Gespräch unter Verliebten ist ebenso selbstverständlich wie das unter Freunden oder zwischen Eltern und Kindern. Wo das Schweigen herrscht, ist die Beziehung tot.

Es kommt in gut funktionierenden Beziehungen häufig vor, dass einer lange redet – und der andere ebenso lange liebevoll und geduldig zuhört. So hört Gott gerne und geduldig zu, wenn wir im Gebet unser Herz vor ihm ausschütten. Er ist auch ein geduldiger Zuhörer, wenn ich meine Pläne und Überlegungen, meine Fragen und Erlebnisse vor ihm ausspreche, mich mit ihm berede.

Zuhören

Auf der anderen Seite gehört zum Beten auch das Hören - wie im normalen Gespräch. Gott hat uns dazu sein Wort, die Bibel, gegeben.

Wenn wir darin lesen, so hören wir - auch konkret und alltagsrelevant -, was Gott uns heute sagen will. Darum gehört auch das "vor Gott stille sein" - das Nachdenken über das, was er redet, zum Beten.



Beten: eine Einladung Jesu

Jesus selber ist nun „der Ansprechpartner“ für uns. Jesus hat es uns überhaupt erst ermöglicht, immer und überall mit Gott reden zu können. Er ist auf die gleiche, menschliche, Stufe hinabgestiegen und lädt nun alle Menschen ein, wieder in eine "lebendige Beziehung" zu Gott zu kommen. So ist Jesus das „Beziehungsangebot“ an uns Menschen. Und da sind wir wieder an dem Punkt, wo es um die Ausgestaltung einer lebendigen Beziehung geht: Im miteinander reden - bzw. beten. Darum ist keine Beziehung zu Gott ohne ein entsprechendes Gespräch (Gebet) mit ihm möglich.

Das ist also die 5G-Technik, die uns in unserem Alltag unterstützen kann. Ich wünsch uns allen, dass wir diese 5 Punkte nicht aus den Augen verlieren und dass wir auch immer wieder daran arbeiten, sie zu verinnerlichen und umzusetzen. Keine ganz leichte Aufgabe, aber wir sind ja nicht alleine damit. Unsere Kraft kommt von Gott, durch den Heiligen Geist. Also packen wirs gemeinsam an!

Mitgebsel: Karte mit Mini-Smartphone-Radiergummi und 5G-Punkte samt passender Bibelstelle dazu.